

Füßen schwand. „Am 6. Oktober 1802,“ fügt der Chronist hinzu, „fiel er nun selbst in die Grube; denn er wurde plötzlich aufgehoben und sein ganzes Machtgebiet Laien übertragen, die nun Kirchen, Bischöfe, Schulen und Pfarreien zu überwachen hatten.“

Zu allerletzt rührten sich sogar die Hanseaten und andere Leute, die Geld vorgehoffen hatten und nun bei den neuen Errungenschaften Bezahlung hofften; denn bisher herrschte in der Staatskasse gewöhnlich eine große Ebbe; man konnte hie und da selbst mit den Gehältern und Pensionen nicht auskommen. Während nach der Sage manche Regierungsorgane im Ueberflusse schwammen, soll allein der Jude Seligmann in Sulzbach, wohl als Massenvertreter vieler Staatsgläubiger, bei fünf Prozent sich eines täglichen Zinsenbezuges von 900 fl. erfreut haben. Es ist daher kein Wunder, daß der Ruf immer lauter wurde: In der Staatskasse fehlt das Geld; das Klostervermögen allein vermag der allgemeinen Not abzuhelfen!

IV. Kapitel.

Die Aufhebung des Klosters.

(1803.)

Man hatte den Mönchen Waldsassens seit ältester Zeit so oft die bündigsten Versicherungen des Schutzes schriftlich und mündlich erteilt, daß sie auch jetzt noch nicht an der Erhaltung ihres Klosters völlig verzweifelten.

Nach einer zu München am 29. Dezember 1802 erlassenen Verfügung erschien jedoch zum letzten entscheidenden Schlage am 10. Januar 1803 abermals der Landesdirektionsrat von Gropper als Kommissär zu Waldsassens. Es war derselbe, der zehn Jahre vorher den neugewählten Abt Athanasius im Namen des Kurfürsten bestätigt, der die Konventualen und die weltlichen Beamten des Klosters zum Gehorsam gegen den Abt ermahnt hatte.

Tags vorher hatte er auf dem Wege zu Weiden und Türschentreut seine Befehle vollzogen, wie es jetzt auch in Waldsassens geschah. Er legte an die Kassen, Getreidespeicher, Archive, Registraturen, Kanzleien, die Bibliothek u. s. w. das kurfürstliche Siegel. Die weltlichen Beamten und die Dienerschaft wurden des Gehorsams gegen Abt und Kloster entbunden und dem neuen Gebieter verpflichtet.

Ueber alle Einkünfte und Güter des Klosters wurde als Administrator Michael Haubner, Licentiat des Rechtes, gesetzt, ein noch junger Mann, zu Waldsassens geboren, der Sohn eines Klosterbäckers, der vor kurzem von dem Abte zum Kastner in Velburg ernannt worden war. Nicht nur er, auch seine Familie hatte dem Kloster vieles zu verdanken.¹⁾

¹⁾ Der Chronist macht ihm unter anderem den Vorwurf der Lauheit in der Religion, der Härte und Undankbarkeit. Er hatte jedoch auch gute Seiten: so war er z. B. gegen A. St. in F. (gest. 1844), den Großvater des Erzählers, überaus human und wies demselben in kritischer Zeit hilfreich den Grund zu einem Hausneubau zu. Haubner lebte lange in W. als Rentbeamte und bejaß

Am 11. Januar 1803 verkündigte der Kommissär vor dem Abte und dem Konvent feierlich die Auflösung des Klosters.

Er gestattete jedem Klostermitgliede freien Abzug und eröffnete, er werde mit jedem einzeln über die betreffende Pension verhandeln.

Zum zweiten Male besichtigte er alles und verglich das vorhandene Mobiliar mit dem vor Monaten aufgenommenen Inventare. Es fanden sich über 200,000 fl. in Geld und Wertpapieren ohne Schulden vor. In so kurzer Zeit hatte sich die durch schwere Kontributionen geleerte und mit einem Defizit hausende Kasse wieder gefüllt.

Am 16. Januar lief ein gegen die Einziehung gerichtetes Protestschreiben im Namen der böhmischen Krone vom Elbogener Direktorium ein. Denn der König von Böhmen wußte entweder nicht oder hatte bereits wieder vergessen, daß ganz kurz vorher, auf dem Reichstag zu Regensburg mit Genehmigung des böhmischen Gesandten das Stift als zur Entschädigungsmasse gehörig bezeichnet wurde. Dieses Schreiben wurde denn ohne weitere Beachtung nach München geschickt, um hier ad acta gelegt zu werden.

Die Kommission ging sofort ungestört daran, die Höfe, Gründe, das Bräuhaus, die Jagd, die Fischerei u. s. w. auf ein Jahr zu verpachten.

Am 21. Januar wurde mit Abt und Konvent, am 29. desselben Monats mit den exponierten Seelsorgern einzeln in betreff der Pension unterhandelt.

Die Konventualen verlangten nach der vom Reichstage aufgestellten Norm von ihrem Kloster, das das reichste und größte im Lande sei, die höchste Pension von 600 fl. mit freier Wohnung im Kloster, der Nutzung des nächsten Gartens, ebenso das nötige Holz und Getreide in Naturallieferung oder um eine mäßige Taxe.

Der Kommissär entgegnete, das Kloster sei ja nach dem Deputationshauptschluß dem Kurfürsten zu einer gedeihlichen Entschädigung seiner Verluste überwiesen worden; es dürfe daher diese Vergütung nicht unnötiger Weise gekürzt und belastet werden. Die Pensionen könnten also nur bescheiden bemessen werden.

Bei dieser Verhandlung war weder von einer päpstlichen Zustimmung noch von der Milde des Fürsten, der den Gnadengehalt nach Belieben erhöhen konnte, die Rede. Man rechnete den Ordensgeistlichen statt dessen vor, daß sie sich mit einer viel geringeren Pension begnügen könnten und sollten.

Dagegen wurde bei den nun folgenden öffentlichen Versteigerungen des Mobiliars das Größte wie das Kleinste durch die Steigerungslust der aus Neid und Habsucht einander sich überbietenden Käufer bis auf das Höchste hinaufgetrieben.

Vermögen. Seine Söhne konnten das Angesehene nicht erhalten. Er starb 1844 an seinem Geburtsort im 77. Lebensjahre an Altersschwäche, wie sein Grabstein besagt, „nach einem rastlos thätigen Leben, welches er stets dem Wohle des Staates und seiner Familie widmete.“

Dinge von Kreuzerswert, Gßgeschirre, Werkzeuge, Kleidungsstücke u. s. w., selbst die Kerzenstümpfe auf den Altären kamen unter den Hammer.

Die Bibliothek, die wissenschaftlichen Sammlungen, kostbare Naturalien und Kunstwerke, herrliche Gemälde, selbst die Bilder, die unlängst dem Abte von dem Kurfürsten und seiner erlauchten Gemahlin geschenkt worden waren, überhaupt alle wertvolleren Gegenstände wurden nach Amberg, das Geld mit den ausgesuchten Hauptschätzen der Kirche und Bibliothek aber nach München geschickt.

Inzwischen wurde eine Menge Leute, Handwerker und Dienstboten, Witwen und Waisen, Arme und Kranke aus den Klosterhäusern vor die Thüre gesetzt und überall Unzähliges gestohlen.

Die Brüder und Diakone Stephan Reuth,¹⁾ Johann Baptist Bauer,²⁾ August Höpfl,³⁾ Eduard Schönecker⁴⁾ und Malachias Schmid⁵⁾ wurden am 7. Februar nach Amberg zur Vollendung ihres theologischen Studiums gewiesen mit einem Jahresgehalt von 350 fl.

Die übrigen Religiosen blieben im Kloster und lebten nach der Ordensregel. Die Küche war für sie, für den Kommissär und Administrator und deren Frauen und Kinder auf kurfürstliche Rechnung gemeinsam und wurde aus dem Klostergut bestritten und zwar so lange, hieß es, bis die Höhe der Pension fest stehe; man wollte bis Monat Mai damit im Reinen sein.

Indessen bestimmte man in München für den Abt täglich 3 fl. und für jeden Ordensgeistlichen 1 fl. Gnadengehalt; in Amberg fand man jedoch die Summe zu niedrig und brachte eine Erhöhung in Vorschlag. Als aber der Bescheid hierauf zu lange auf sich warten ließ, publizierte man endlich auch von Amberg aus die bewilligte Pension: für den Abt 3 fl., für einen Ordensgeistlichen 1 fl., für einen Laien-

¹⁾ Stephan Reuth aus Bach bei Erbendorf (Wörth?), geb. am 20. Januar 1776, legte am 17. November 1799 das Ordensgelübde ab und las am 18. September 1803 seine erste Messe. [1811 Pfarrer in Wondreb, 1814 Provisor in Leonberg, gest. 22. März 1827? zu W.]

²⁾ J. B. Bauer, zu Mitterteich am 25. Februar 1780 geb., legte am 1. März 1801 die Profess ab. Nach Brenner (Geschichte des Klosters und Stiftes Waldsassen) wurde er 1803 zum Priester geweiht. [Priester 10. Mai 1805, Kommorant in Landshut 1805, 1812 in Mitterteich, 1826 Stadtkaplan in Passau, resign. Pfarrer von Traunwalchen, gest. in Passau 23. Mai 1853.]

³⁾ August Höpfl war geb. zu Värnan am 19. Juli 1779, legte am 22. Juli 1800 das Gelübde ab und wurde im Monat September 1803 zum Priester geweiht. [Priester 24. Juli 1803, 1819 Pfarrer in Voigsdorf, gest. als solcher 17. Mai 1833.]

⁴⁾ Edmund Schönecker, zu Gossengrün in Böhmen am 23. März 1779 geb., legte am 30. März 1800 seine Profess ab und wurde im Monat September 1803 ausgeweiht. [Priester 24. Juli 1803, Pfarrer in Burgwindheim, gest. 27. September 1824.]

⁵⁾ Malachias Schmid, geb. in Dürnkornreit (Dürnkommereit) am 10. August 1777, legte das Ordensgelübde am 17. November 1799 ab und wurde wie seine Genossen im Monat September 1803 geweiht. [Priester 24. Juli 1803, 1819 Benefiziat in Pößberg, gest. als solcher 10. August 1833.]

bruder 45 fr. täglich; davon sollten sie von nun an alle ihre Bedürfnisse bestreiten; Kommissär und Administrator sollten künftig von ihren Diäten leben.

Den 22. Mai abends wurde dem Konvent eröffnet, daß morgen, als den 23. Mai, jeder sein Frühstück und alles weitere selbst, wie und wo er wolle, zu besorgen habe. Man zahlte ihnen die vorher angegebene Pension für eine Woche aus, und sie sollten dieselbe von jetzt an allwöchentlich beziehen, bis es zu München anders bestimmt werde.

Den exponierten Seelsorgern wurde bekannt gemacht, wenn sie ihr Pfarrbenefizium oder ihre Kooperation beibehalten wollten, so müßten sie sich zu Amberg am 13. Juli einer Prüfung vor einer weltlichen Spezialkommission, wozu einige Professoren beigezogen waren, unterwerfen und sie müßten in Zukunft von dem geistlichen Einkommen ohne Pension leben. Den Hausrat, der auf den Pfarrstellen im vorigen Jahre vorgefunden und verzeichnet sei, müßten sie im Falle ihres Verbleibens bar ablösen. Von einer Ueberweisung von Pfarrgründen, Zehnten oder sonstigen Rechten war keine Rede.

Nach der Aufhebung des gemeinsamen Tisches und der Veräußerung des Mobiliars, soweit sie möglich war, schritt man zum Verkaufe der noch übrigen Kirchengefäße und Paramente mit Ausnahme des einstweilen noch Notwendigsten. Der Anfang mit diesem Verkaufe wurde am 1. Juni, dem abgefasten dritten Pfingstfeiertag, gemacht; Israeliten und Frauenvolk überboten einander. Der König von Böhmen und die preussische Regierung in Bayreuth hatten ihren Unterthanen unterjagt, sich bei diesen drei Jahre fortdauernden Versteigerungen zu beteiligen, um nicht das Geld aus dem Lande zu tragen.

Am 12. Juni 1803 traf endlich die endgültige Entschließung in betreff der aufgebesserten Pensionsgehälte ein. Nach derselben empfing der Abt Waldsässens 4000 fl. jährlichen Gnadengehalt, zwei Pferde, zwei Wagen, dreißig Klafter Holz, freie Wohnung, zwei Duzend Messer, Gabeln und Löffel, eine Anzahl leinener Tischtücher und Servietten und eine Anzahl Teller. Jeder Ordensgeistliche erhielt 450 fl. Jahrespension, sechs zinnere Teller, sechs leinene Servietten mit einem Tischbesteck.

Die älteren und kranken Patres, Balduin Merkl,¹⁾ 85 Jahre alt, der seit sieben Jahren darniederlag, Thomas Schreiber,²⁾ ein

¹⁾ Balduin Merkl war zu Michelsfeld den 16. Oktober 1718 geb., hatte am 6. Januar 1744 zur Ordensregel geschworen und feierte seine Primiz am 15. Oktober 1747. Er war zu Türschent Fischerei-Inspektor und Kooperator, 1755 Kastner, 1758 zu W. Speisemeister. 1769 erkrankte er und verweilte von nun an, allgemein beliebt, im Konvente. Er besuchte, so oft es die Fußgicht erlaubte, den Chor und war 1791 der Beichtvater für den Abt und die übrigen Mitbrüder. Gest. 6. Juli 1803 zu W.

²⁾ Thomas Schreiber, geb. zu Floß am 19. August 1720, legte am 6. Januar 1744 das Klostergelübde ab und las am 26. November 1747 die erste heil. Messe. Er war 1752 Sekretär, 1755 Pfarrer zu Leonberg, 1762 Prior und sah streng auf die Einhaltung der Ordensregel; 1766—1784 war er abermals Pfarrer zu Leonberg. Darauf bekleidete er das Priorat, die Pfarrei und das Kasten-

schwacher Greis von 83 Jahren, Theobald Schwarz,¹⁾ 75 Jahre alt, der hochverdiente Pfarrer von Waldjassen, ferner Christian Luber,²⁾

amt zu Türschentreut. Noch mit 70 Jahren war er unermüdetlich auf der Kanzel, in der Seelsorge, auf Reisen und bei sonstigen Obliegenheiten thätig. Er lebte äußerst mäßig und einfach und war ein beharrlicher Nachseiferer der alten Klosterstrenge, im Geschäftsumgang mit Laien billig und neidlos und vertrat stets ohne Menschenfurcht Recht und Gerechtigkeit. Geschäftssachen des Klosters mit Rom schlichtete er durch seine geschickte Korrespondenz mit dem in Rom befindlichen P. Matthäus Ludwig, einem Mitgliede des Erlöserordens und einem Bruder des vormaligen Waldjassener Konventualen Ludwig Ludwig, geb. zu Eidelriet am 20. Mai 1698 (nicht 1702, wie Brenner im fehlerhaften Verzeichnis der Geistlichen angibt), gest. am 2. Juni 1757. Noch im Jahre 1789 vertrat er auf einer schwierigen Reise nach München Angelegenheiten des Klosters mit glücklichem Erfolge. Er war der erste, der seltene Münzen sammelte. 1791 lehnte er die Pfarrei Leonberg ab und wurde statt dessen Stiftskastner in Weiden. 1795 wurde er in das Kloster zurückgerufen. Gest. 26. August 1823 zu Waldjassen.

¹⁾ Theobald Schwarz, am 2. Oktober 1728 zu Köß geb., legte am 27. Februar 1752 das Ordensgelübde ab und war Primiziator am 4. Juli 1756. Er war mehrere Jahre Kooperator zu W., 1762 Pfarrer daselbst und Präses der Rosenkranzbruderschaft. Am 10. Dezember 1772 wurde er Prior (als solcher war er ein strenges Vorbild des Klosterlebens), 1773 Novizenmeister. Den abenteuerlichen, vom Kirchenrat protegierten P. Wiegand Schieder, der lange zu München saß und dem Kloster ungeheure Kosten verursachte, zog er zur Rechenschaft und entdeckte dessen unerlaubte Bezugsquellen. 1786 wurde er in weltlichen Geschäften Koadjutor des bejahrten Abtes Wiegand. Am 4. März 1787 vertauschte er das 14 Jahre geführte Priorat mit der Pfarrei Leonberg, wo er zur Ehre Gottes und der Seelen getreulich wirkte. 1791 wurde er in das Kloster zurückgerufen, 1793 Novizenmeister, 1795 abermals Prior und im Jahre 1800 Pfarrer zu W. Gest. 14. Juli 1806.

²⁾ Christian Luber, am 25. Oktober 1731 zu Hirschau geb., beschwor am 11. November 1753 die Klosterregel und feierte seine Primiz am 28. Oktober 1759. Nachdem er seine Gelehrsamkeit auf dem ganzen Gebiete der Philosophie und Theologie durch seine Disputationen bewiesen hatte, wurden er und der talentvolle P. Johannes Pettenkofer (geb. 1731 zu Türschentreut, gest. 1772) in feierlicher Sitzung unter Resignation des Abtes Wiegand, der bisher gelehrt hatte, zu dessen würdigen Nachfolgern auf dem philosophischen und theologischen Lehrstuhle ernannt. 1762 trug Luber demnach Philosophie, 1764 Theologie, 1768 mit P. Johannes abwechselnd beide Lehrfächer vor, bis er am 22. November 1769 Superior und Archivar wurde. Er ordnete und sichtete unermüdetlich das Archiv, ließ die alten Schriftdenkmäler fleißig und genau abschreiben, besonders eine die Privilegien des Klosters enthaltende Pergamenthandschrift, und ging daran mit großer Mühe eine reiche Materialsammlung (congeries materialium nannte er sie), zur Abfassung einer Klosterchronik von den ältesten Zeiten an herzustellen. Am 9. Februar 1772 mußte er jedoch den durch den Tod des P. Johannes unterbrochenen theologischen Kurs zu Ende führen. Am 10. Dezember 1772 wurde er nach Wondreb geschickt, um in der Seelsorge auszuweichen und die Dekonomieverhältnisse zu ordnen. Alle freie Zeit verwendete er dort auf die fortgesetzte Bearbeitung des Chronikmaterials. Am 29. Oktober 1789 wurde er nach dem allgemeinen Wunsch des Konvents zurückgerufen und erhielt das Sekretariat im Abteischlosse übertragen. Er fand hier alles durcheinander geworfen und versuchte zu ordnen, mahnte und riet; der Kloster Vorstand horchte jedoch nicht auf ihn. Darauf zog er sich in den Konvent zurück, ging wieder an seine Archivalien und lehrte neuerdings vom 10. März 1787—1789 statt des erkrankten P. Alois Stöckner (geb. 20. November 1744 zu W.) Theologie. Am 12. November 1789 wurde er mit Beistimmung des Abtes zum Koadjutor desselben in weltlichen Dingen und in den Streitigkeiten zwischen Kloster und Unterthanen bestellt. 1793 war er Sekretär; 1800 kam er krank in den Konvent zurück. Gest. 12. Juni 1805.

72 Jahre alt, der 65jährige, vom Schlage gerührte Alberich Bachlechner¹⁾ erhielten einen Jahresgehalt von 550 fl., ebenso ein halbes Duzend Zinnteller und Linnenjervietten und ein Besteck.

Dasselbe erhielten der an der Wasserjucht leidende Sebastian Gruner,²⁾ Valentin Wihel³⁾ und Kaspar Giel;⁴⁾ die beiden letzteren waren fußleidend.

Die Brüder Damian Pleystein,⁵⁾ Moriz von Klingensperg,⁶⁾ welche die niederen Weihen hatten, bekamen 350 fl., die Laienbrüder Georg Kern,⁷⁾ im Alter von 75 Jahren, 300 fl. und Ignaz Moser,⁸⁾ 56 Jahre alt, 200 fl. Die übrigen jüngeren Laienbrüder Theodosius Hamn,⁹⁾ Isidor Weiß¹⁰⁾ und Marian Häring¹¹⁾ erhielten, obwohl sie

¹⁾ P. Alberich Bachlechner, geb. 16. Dezember 1739 zu W., wurde am 7. Januar 1759 auf die Ordensregel verpflichtet und hielt seine Primiz am 6. Januar 1765. Einen Monat darauf wurde er in Wondreb Expositus und fungierte dann als Kooperator zu Türschenreut, zu Leonberg, hierauf abermals zu Türschenreut. Vom 10. Dezember 1772—1787 war er Pfarrer zu Schwarzenbach. Er wurde am 23. Juni des letztgenannten Jahres nach W. als Bibliothekar zurückgerufen, wurde aber bereits am 20. Dezember zum zweitenmal Expositus in Leonberg und am 4. Februar 1790 nach Weiden als Kastner geschickt an die Stelle des verstorbenen weltlichen und verheirateten Kastners Maximilian Prager, so daß er bis 1791 in einem Zeitraum von 26 Jahren nur sechs Monate im Kloster verweilt hatte. Am 13. Januar 1791 wurde er Superior. Er war Botaniker, verstand und sprach Französisch und Hebräisch und war sehr bewandert in der heiligen und profanen Geschichte und viel beschäftigt mit Rechnungsstellungen und Rechnungsrevisionen. Gest. zu Türschenreut 25. April 1804.

²⁾ Sebastian Gruner, ein Türschenreuter, war geb. am 19. September 1751; er hatte die Universitäten zu Ingolstadt und Prag besucht und legte am 6. Februar 1774 seine Profess ab und hielt Primiz am 10. Januar 1779. Er war ein Freund der Algebra, kundig des Französischen, Italienischen und Griechischen und in jedem Zweig der Geschichte bewandert. Im Jahre 1790 war er Expositus in Leonberg, kehrte aber schon am 6. Juni ins Kloster krank zurück. Er ist im November 1812 [zu W.] gest.

³⁾ Valentin Wihel, war geb. am 6. Januar 1754 zu Mantl in der jungen Pfalz und legte, nachdem er zu Amberg Thefen aus dem ganzen Gebiete der Philosophie verteidigt hatte, am 6. Februar 1774 das Ordensgelübde ab. Sein erstes Messopfer feierte er zu Mantl am 27. Dezember 1778. Er war ein vorzüglicher Organist und Bassist, Redner, Sakristan, Kantor, Kooperator zu W., Krankenpfleger, 1788 Novizenmeister, 1789 Professor der neuern Philosophie und Mathematik, 1791 und 1794 der Theologie.

⁴⁾ Kaspar Giel war am 2. Februar 1753 zu W. geb.; am 13. Juni 1779 schwur er zur Ordensregel; er wurde am 10. November 1783 ordiniert, hielt seine Primiz am 18. April 1784. Er war Missionarius auf der Kappel, Festprediger, 1791 Fortinspektor. Er starb im November 1812.

⁵⁾ Damian Pleystein, am 25. Januar 1743 geb. zu Türschenreut, legte am 1. November 1767 die Profess ab. Er trug das weiße Ordenskleid und besuchte den Chor; es wurden ihm aber vom Abte nur die niederen Weihen erteilt. Er war ein ausgezeichnete Apotheker und Jagottist; er starb 1815.

⁶⁾ Moriz von Klingensperg war geb. am 26. (Katal. 23.) März 1758 zu München und früher Lieutenant. Seine Profess legte er am 6. Januar 1789 ab.

⁷⁾ Georg Kern war geb. zu Lauterbach in Böhmen am 1. März 1729, Novize unter dem Abte Alexander; er legte die Profess am 11. September 1757 ab. Er war Fischer und Sakristan.

⁸⁾ Ignaz Moser war am 30. Mai 1747 in der Au geb. und legte am 30. März 1784 das Ordensgelübde ab. Er verstand das Schlosserhandwerk und starb im Kloster, wo er zuletzt Vienen züchtete.

⁹⁾ Theodosius Hamn war in Cham geb. am 24. (Katal. 25.) April 1761.

das Ordensgelübde abgelegt hatten, eine Abfindungssumme von 500 fl. mit der Weisung, künftig von ihrer Hände Arbeit zu leben.

Außerdem wurde den Patres angekündigt, wenn das Klostergebäude verkauft oder sonst wie verwendet werde, so müßten sie sich zum Auszuge bereit halten.

Mittlerweile sollte jeder Priester nach Kräften in der Seelsorge arbeiten. Wenn aber einer eine andere Verwendung erhalte, so würde er, hieß es, die Pension ganz oder teilweise je nach dem Ertragnisse der neuen Stelle verlieren. Von Holz, Getreide u. dgl. war jetzt keine Rede mehr. Der junge Administrator voll Feuereifer verweigerte natürlich alles, was nicht geschrieben stand. Ja statt der zinnernen Teller, die man eilig verkauft hatte, erhielten die Patres neue, ein Pfund schwer, zu drei Vierteln aus Blei. Die besseren Servietten wurden versteigert, statt ihrer bekamen die Bezugsberechtigten altgebrauchte, zerrissene. Viel anders handelte der benachbarte Graf Metternich, der statt Waldsassen das viel geringere Ochsenhausen bekam; er gab den Religiosen fast die doppelte Pension.

Doch um wie viele Dinge sorgt man sich im Leben nicht nutzlos! Schon am 12. Juni, an dem morgens der Entscheid über die Pension eingetroffen war, starb um vier Uhr abends der von Kummer und Kränkungen gebeugte letzte Abt Waldsassens, Athanasius Hettenkofer, geboren zu Regenstaus am 2. Dezember 1735. Er hatte am 23. November 1760 das Ordensgelübde abgelegt und seine erste heilige Messe am 27. Dezember 1767 gefeiert. Am 13. Mai 1793 war er zum dreiundvierzigsten Abte seit der Gründung des Klosters, zum sechsten seit dessen Wiederherstellung erwählt worden. Er hatte, ohne etwas von seinem Gnadengehalte genossen zu haben, von der unzuverlässigen Welt Abschied genommen. Der Leichnam sollte in dem an der Egerer Straße gelegenen, 1620 angelegten Gottesacker bestattet werden.

Die Beisetzung in der unter der Kirche befindlichen Gruft wurde aus sanitätspolizeilichen Gründen nicht mehr gestattet.¹⁾

Am 6. Januar 1789 legte er die Profess ab. Er war Uhrmacher und starb im Klostergebäude.

¹⁰⁾ Jsidor Weiß war aus Siltershof, geb. am 10. (Kat. 8.) April 1758. Am 6. Januar (Kat.) 1789 legte er das Ordensgelübde ab. Derselbe war Koch.

¹¹⁾ Marian Häring, zu Türschenreut am 12. Dezember 1775 geb., legte die Profess am 11. Dezember 1796 ab.

¹⁾ Auf dem Grabe des Abtes Athanasius im Gottesacker stand in späterer Zeit statt jedes Monumentes als einziges Kennzeichen ein Föhrenbusch.

Die Ueberreste der in der Gruft ruhenden Brüder wurden später teilweise auf den Gottesacker übergeführt und das Gruftgewölbe in Keller verwandelt, die man verpachtete. Als jedoch mit der Zeit hiedurch die Kirchenmauern Schaden zu leiden drohten, wurden in den fünfziger Jahren die Keller demoliert und die großartige, luftige Krypta wieder hergestellt. Nun erinnerte sich Waldsassen auch des letzten im Kirchhof ruhenden Abtes und führte am 4. Oktober 1857 mit obrigkeitlicher Bewilligung seine noch erhaltenen Gebeine in feierlicher Prozession unter der Ehrenbegleitung der Bürgerwehr in die Gruft über. Hier ruht er bei den Lebten Wigand und Alexander. Eine lateinische Inschrift erzählt dem Leser die Hauptdaten seines Lebens. Sie lautet verdeutlicht: „Der hochwürdigste und gnädige Herr, Herr Athanasius, zu Waldsassen Prälat und Abt, seit Gründung

Kaum hatte Athanasius die Augen geschlossen, als der Administrator dessen Habe, Kleider, Bücher, Hausrat, das Bett und das wenige Geld unter Siegel nahm. Am nächsten Morgen betrat der Kommissär die Sakristei und nahm den gesamten reichen Ornat des Abtes, darunter kostbare Ringe mit Edelsteinen, Brustkreuze mit Reliquien, ferner Kelche, mit Gold und Silber beschlagene Messbücher, Leuchter, Weihrauchfässer u. s. w. zum Verkaufe hinweg.

Bei dieser Gelegenheit faßte derselbe nunmehr auch die auf den Altären befindlichen, reichgefaßten zehn vollständigen Heiligenleiber¹⁾ in's Auge und ebenso noch viele andere mit Gold, Silber und Perlen geschmückte Reliquien und reichte sie dem Verzeichnis der Versteigerungsgegenstände ein.

Dieses geschah, während der Abt auf der Bahre lag. Aber nun erhob sich die Frage über die Bestreitung der Leichenkosten. Die Barschaft hatte der Administrator in Gewahrsam genommen; der Konvent hatte keine Mittel mehr, ja, er konnte nicht einmal mehr den fremden Gästen, die kamen, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen, einen Imbiß vorsetzen.

Man fragte durch einen Cypressboten an hoher Stelle an, ob die Habe des Verstorbenen nach Abzug der Leichenkosten dem Fiskus einverleibt oder den Verwandten ausgehändigt werden sollte.

Der hierauf erfolgte Bescheid enthielt nichts als die Verfügung, daß man aus den Klostereinkünften den bei dem Leichenbegängnisse erscheinenden Honoratioren eine mäßige Tafel geben solle. Der Doktor und Apotheker, der Krankenwärter, der Koch, Pfarrer und Mesner, der Kantor, der Schreiner, der den Sarg lieferte, Leichenbitter und Totengräber, die Ministranten hatten nach einem Vierteljahre noch nicht ihre Gebühren. Erst später kam die Entschließung, dem verlebten Abte sei vom 22. Mai an bis zum Sterbetage, für den Sterbemonat und noch den folgenden Monat die Pensionsquote auszubezahlen. Zu dem Begräbniß des Abtes wurde von dem bereits eingezogenen Abtornat das Notwendigste vom Kommissär und Administrator hergeliehen.

Am 15. Juni hielt der Abt von Speinshart das feierliche Leichenbegängnis unter Begleitung des gesamten Konventes in Ordenstracht. Von Eger waren die vornehmsten Beamten, Offiziere, Geistliche und Bürger, ebenso der Präsekt von Türschenreut und zahlreiches Volk erschienen. Auch einige vor kurzem noch klösterliche Beamte gaben ihrem vormaligen gütigen Herrn die letzte Ehre; die entfernteren jedoch, die keine Gratifikation und keinen Freitisch mehr

der 43., nach der Wiederherstellung der sechste und letzte. Er wurde am 13. Mai 1793 gewählt und unter seiner Regierung wurde am 11. Januar 1803 das Kloster säkularisiert. Am 12. Juni 1803 starb er in einem Alter von 67 Jahren Er ruhe im Frieden.“ — Sein Porträt befindet sich im Rathensaale zu Mitterteich.

¹⁾ Sie blieben erhalten. Dafür wurde später die große Glocke auf dem nördlichen Turme (nach der Tradition „Frauenglocke“ genannt u. 77 Zentner schwer) an Nürnberger Israeliten verkauft und zer schlagen. Auch die Glocken auf den Dachreitern der Kirche und des Klosters verschwanden.

sahen und die auf eigene Rechnung die Reise hätten unternehmen müssen, sagten dem Toten aus der Ferne Lebewohl.

Statt ihrer weinten die Armen und Unterstühten; es trauerten um den Verstorbenen die vielen vertriebenen französischen Priester, die er bekleidet, gespeist und beherbergt hatte; es weinten die Unterthanen, für die er väterlich sorgte, und Thränen der Liebe vergossen seine Ordensbrüder, die er durch sein frommes Leben erbaut hatte.

Am 6. Juli desselben Jahres starb Balduin Merkl und am 26. August Thomas Schreiber, die beiden ältesten Patres des Klosters, und sie wurden auf dem Friedhose links und rechts neben ihrem Abte begraben.

So war nun Waldsassen in den Besitz von Pfalz-Bayern gekommen.

Das am 29. Dezember 1802 erlassene Aufhebungsdekret für Waldsassen wurde am 14. Januar 1803 in dem kurfürstlichen oberpfälzischen Wochenblatt Nr. 2 publiziert und lautete:

„Die Besitznahme des Stifts und der Abtei Waldsassen betreffend. Da durch den, von der Reichsdeputation angenommenen Entschädigungsplan der vermittelnden Mächte, nebst andern die Abtei Waldsassen namentlich, als ein Entschädigungs-Objekt Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht zu Pfalz-Bayern zugewiesen worden ist: so haben höchst dieselbe beschlossen, diese Abtei mit ihrem gesamten Vermögen in Zivilbesitz nehmen, dem Oberpfälzischen Kameral Vermögen inkorporieren, und dasselbige in Zukunft auf gleiche Art, und nach denselben Grundsätzen, wie dieses, verwalten zu lassen.

Zu diesem Ende wurde der bisherige Kommissar und oberpfälzische Landesdirektionsrat von Gropper in Gemäßheit höchsten Hofreskripts den 29. Dez. vorigen Jahres abgeordnet, von dieser Abtei im Namen Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht zu Pfalz-Bayern, als einer Kameral Herrschaft förmlichen Besitz zu nehmen, die Beamten und Dienerschaft ihrer Pflicht gegen das Stift zu entlassen und in Kurfürstliche Pflicht provisorisch zu nehmen.“

In demselben Wochenblatt erschien auch eine Beschreibung des Stiftes Waldsassen, die der Chronist zu folgendem Wortlaut ergänzte:

„Stift Waldsassen liegt an der nordöstlichen Seite der Obern Pfalz. Gränzt gegen Morgen an Böhmen, gegen Mittag an die oberpfälzischen Landrichterämter Bernau, Floß, Fürst Lobkowitzisch Oberamt Neustadt und oberpfälzischen Landrichteramt Parkstein, gegen Abend an das Landrichteramt Kemnath, gegen Mitternacht an das Königl. Preussische Fürstentum Bayreuth.

Der ganze Flächeninhalt ist beiläufig 13 Quadrat-Weilen. Hat die Stadt Türschenreut, die Märkte Falkenberg, Neuhaus, Waltershof, Mitterteich, Konnersreut und Waldsassen, 129 große und kleine Dörfer, 43 Weiler und Einöden, welche 970¹/₂ Höfe ausmachen, 2827 Häuser, 4640 Familien und 18589 Seelen.

Der Viehstand war im Jahre 1794 bestanden in 239 Pferden, 5699 Ochsen, 5558 Kühen, 11497 Rindern, 18234 Schafen, 4173 Schweinen und 702 Geisen.

Zählt 26 Pfarreien und so viele deutsche Schulen. Nämlich Pfarreien im Stift: 1. zu Waldsassen, 2. zu Münchenreut, 3. Leonberg, 4. Wondreb, 5. Großkammerreit, 6. Stadt Türschenreut, 7. Schwarzenbach. Alle von Religiosen des Klosters besetzt und administrirt. 8. Ronnersreit, 9. Mitterteich, 10. Wiesau, 11. Windisch-Eschenbach, 12. Bernstein, 13. Falkenberg, 14. Wurz, 15. Weidl, 16. Hohenthau, 17. Griesbach, 18. Mähring, 19. Bernersreit.

Item außer dem Stift, inkorporierte Pfarren 20. Stadt Bernau, 21. Floß, 22. Oberweylingen bei Vesburg, 23. Berggau nächst 24. Stadt Neumarkt. Item 2 Lutherische Redwitz und Floß; [Weiden und Neukirchen gehörten sonst auch zum Kloster].

Das Kloster ist Zisterzienser Ordens und gehört wegen oben erwähnten beträchtlichen terrains in die Reihe von Deutschlands angesehenlichsten Abteien. Und wie Wigulaeus Hund schreibt in Metropoli Salisburgensi parte 3.: „Kloster Waldsassen in der Diözese Regensburg bei den Mariskern nicht weit vom Gebreta oder Hercynia Wald, den man gewöhnlich nennet Böhmerwald, ist auf dem Territorium der Markgrafen von Bohburg für den Zisterzienser Orden erbaut worden und wie aus der Reichsmatrikel seit alters feststeht, ist der Abt dieses Orts den Fürst Aebten beigezählt. Die Pfälzer aber haben nach und mit der Religionsänderung den früheren Zustand verändert.“

Ueberläßt das Kloster bei seiner zweiten Säkularisation dem abermaligen kurfürstlichen Besiznehmer nebst oben besagten Terrain mit Stadt, Märkten, Dörfern, Weilern, Höfen, Häusern, Familien, Menschen und Vieh, Pfarreien und Patronaten, im reinen Aktivstand, über 200,000 fl. an barem Geld und Aktivschulden, ohne einen Kreuzer Passivschuld. Item wohl eine halbe Million an den versteigerten und noch zu versteigernden Möbeln.

Dazu 4 prächtige Kastengebäude zu Waldsassen, Türschenreut, Fischhof und Weyden; mit großen Vorrat aller Gattungen des Getreides. 5 herrliche Schlösser zu Waldsassen, Fockensfeld, Hardeck, Alten-Hammer und Fischhof. Nebst allen im Stift vom Kloster wohl erbauten Pfarrhöfen und Kirchen und Schulhäusern. 8 herrlich gebaute und eingerichtete Mayerhöfe mit weitschichtigen Feldbau und Viehhoorden: zu Waldsassen, Mitterhof, Eggermühl, Hammer, Fockensfeld, Hardeck, Fischhof, Schwarzenbach,

Der Schafferhof zu Neuhaus, zu Schloßmühl, zu Türschenreut, das Edelgut in der Hofmark Schirmis, samt Brauhaus, Mühl, Bäckerei, Wald und Fischwasser in der Naab: item das Rittergut der beiden Hofmärkte Tegernsees und Funkenau, samt gleichfalls Brauhaus, Mühl, 2 Kalköfen, Ziegelhütten und Wald und anders mehr wurde schon vor 4 Jahren verkauft und das daraus erlöste Geld zu Ergänzung der dortmal auferlegten Summa von 140000 fl. zu allgemeiner Landhilt an das kurfürstliche aerarium eingeliefert.

Item überläßt weiter, alles im besten Stand, zu Waldsassen ein prächtiges Brauhaus und seines Gleichen in ganz Deutschland einziges, neuerbautes, weitschichtig, bequemes Malzhaus, neuer-

bautes Wirtshaus, neues Amtshaus, fürtreffliche Papiermühl, 4 Treidmühlen in Waldfassen, Eggnermühl, Hammer und Hardeck nebst gar viel andern herrschaftlichen Häusern und Gebäuden für Beamte, Amtleute, Jäger, Dienerschaft, Schullehrer, Kirchendiener, Musikanten, Gäste, Herberger, Tagelöhner, Pensionisten und arme Leute zur Wohnung.

Ueberläßt 48000 Tagwerk großer, dicker, im besten Zustand stehende Waldungen mit reichen hohen und niedern Wildbann im ganzen Stifte. Ansehnlichste Fischwasser und Fischereien in großen und vielen Teichen, Flüssen der Wondreb und Raab und Forellenbächen und Aalen.

Alle Behenden im ganzen Stift und im Lobkowitzischen Fürstentum Neustadt und Waldburn, im Sulzbacher Herzogtum zu Floss und Weiden, in der Landgrafschaft Leichtenberg, im Neuburger Herzogtum zu Welburg und in dem Egerschen Auslande samt dem Steinhauz zu Eger und dessen Rechten in zugehörigen Ortschaften, wenn's doch der Kaiser noch ausfolgen läßt.¹⁾ Item alle Lehen in Böhmen und Bayreutherlande und in dem Stift alle Gründ- und Lehen- und Vogtei-Herrlichkeiten und Rechte. Alle hohe und niedere Gerichtsbarkeit im ganzen Stift, alle Dominikal Gefälle, alle Jura Patronatus.

Die hohen Regalien haben schon die Kurfürsten in der Pfalz an sich gezogen.

Ueberläßt alle seit 100 Jahren vom Kloster neuerbauten Kirchen, Pfarrhöfe und Schulhäuser. Alle längst und jüngst eingenommenen oder noch fälligen oder nach dem Eigentumsrecht dem Kloster zustehenden Erträgnisse. Alle auf eigene des Klosters Kosten erworbene Melioramenten, Industrialien, Acquisitionen, Donationen, Emptionen, ins Kloster hineingebrachte der Religiosen vorher privat Eigentümer, Patrimonien, Erbschaften, Legaten und derselben künftige Hinterlassenschaften von ihren Industrialien und Ersparnissen.

Alles was von der vorjährigen profan und gottgeheiligten Golds- und Silbers- und Edelstein Entführung in der Kirch, in der Sakristei und wo immer übrig geblieben ist. Alles was Goldes- und eines Kreuzerswerten Namen hat: vom größten Schloß bis auf des Schneckens Hause, vom fettesten Mastochsen bis auf das unschlittene Kerzen Trümlein, vom Zederbaum bis auf das kleinste Senf Körnlein, von Wein und Bier im Keller bis auf das Del in den Kirchen Ampeln, von Kutschen, Roß und Wagen bis auf den Dungtarren, vom Bild bis auf dessen Nagel an der Wand, vom großen Treidvorrat bis auf das Krautfäßel und halben Napf Erdäpfel, die schönsten Pferde und Füllen, die Kühe samt ihren Kalben, die Schafhorden samt der Wolle, die Schweine, das Geflügel, vom Auerhahne bis auf die Lerche, das Tischgerät u. alles, alles den meistbietenden überlassen.

¹⁾ Alle Rechte und Besizungen, die B. in Böhmen hatte, gingen für Bayern verloren.

Ueberläßt ferner ein hohes Bannrichter- und Oberhauptmann-
amt mit der Amtschreiberei zu Waldsassen. Ein Pflegeamt und
Amtschreiberei zu Türschenreut, 15 Richterämter zu Waldsassen,
Konnersreut, Mitterteich, Waltershof, Wisau, Poppenreit, Mähring,
Hardeck, im Oberamt; und im Pflegeamt das Stadtgericht Türschen-
reut, Wondreb, Probstei, Griesbach, Liebenstein, Falkenberg, Neuhaus.

Ein Forstenmeisteramt und 12 Revierjäger zu Waldsassen,
Obertemmenreit, Hardeck, Wondreb, Mähring, Stein, Neuhaus, Fal-
kenberg, Wisau, Waltershof, Münchgrün und Büchelberg nebst den
großen ansprechlichen Reichsforst.

Ueberläßt viele Manufakturen im Stift: 48—50 Tuchmacher-
meister, bei 246 Zeugmachermeister, bei 30 Rotgärbermeister, 6—8
Strickermeister, 8—10 Strumpfwirker, 6 Färber, 120 Leinweber-
meister mit 240 Weberstühlen u. s. w.

Ueberläßt endlich eine Klosterkirche und Konventgebäude vom
ersten Range in ganz Deutschland. Eine von lauter Kunstwerken
der Architektur, der Maler- und Stucador- und Bildhauer-Künste
magnific prangende und majestätische Kirche¹⁾ mit zwei hohen Tür-
men, zierlichen Geläute und Uhrwerk. Ein großes, weites, hohes
und helles Konventgebäude, die Kirche und das Konvent erst vor
100 Jahren aus dem Grunde neuerbaut.

Die Kirche mit 10 ganzen Leibern der hl. Martyrer in kost-
barer Zierung nebst unzählbaren andern hl. Reliquien und mit vor-
nehmsten Ornat und Kirchengewändern u. Das Konvent mit einem
weitschichtig ringsumher in Mauer umgebenen Lust-, Zier- und Nutz-
garten und Drangerie u. nebst einer durch einer 133 Jahre gesam-
melten, vermehrten, kostbar und schön gezierten Bibliothek, mit einem
Schatz von seltsam auserlesenen alt und neuen Büchern und Manu-
skripten und 6 Schuh im Durchschnitt großen 2 Erd- und Himmels-
kugeln u. Item mit erst vor 8 Jahren erkaufen, das ganze Konvent
herrlich passend auszierenden über 130 großen, kostbaren Kunstge-
mälde. Auch mit jenen 2 Porträts, die Max Joseph, Prinz von
Zweibrück anno 1787 zu Straßburg zu seiner und seiner dormalig
ersten Gemahlin Angedenken dem Kloster entgegenverehrt und ge-
schenket.²⁾ Und mit einem reichen Kunst- und rarer Naturalien
Kabinet samt dem Armarium philosophicum und mathematicum und
Naturalienammlung von allen Gattungen der Mineralien, Muschel-
und Schalthiere und Schmetterlinge u. und kleineren vornehmsten
Kunstgemälde u.

Ueberläßt nebst andern unzählbaren Gütern auch eine schön,
reich und frisch eingerichtete Apotheke u.

¹⁾ Diese Kirche (vgl. „Führer durch Waldsassen u. Umgebung. Würzburg
u. Wien. Leo Wörl“) ist nach ihrem innern Bau und ihrer Ausschmückung eine
Schwester des Passauer Domes. Der geniale Joh. Bapt. Carlone schuf für
beide die Stukkaturarbeit.

²⁾ Es wurden demnach sowohl dem Abte Wigand als auch nach dem im
1. Kapitel Erzählten später in Amberg dem Abte Athanasius Porträts verehrt.

Ueberläßt ein wie ehevor, so wiederum immediat deklariertes Stift, welches jährlich jetzt über 400000 fl. Einkünften an hohen Regalien und landesherrlichen Rechten und Forderungen und an Dominikalgefällen und Eigentums Nutzen und andern Rechten trägt, und unter dem Namen der Königin der Klöster — be-
neidet und angefochten und verfolgt ward — und jetzt so sehr ver-
kennt und — viel geringer geschätzt wird.¹⁾

So reich also nach diesem Ueberblick das Kloster war, eine weit verbreitete Fabel vergrößerte seinen Reichtum noch mehr. Es sei, so erzählte man sich, in Rußen ein ungeheurer Schatz unter dem Konventgebäude oder unter der Kirche verborgen. Ein be-
eidigter Maurer habe ihn mit verbundenen Augen eingemauert. Immer nur zwei der zuverlässigsten Brüder wußten die Stelle. Allerdings beruhte diese Sage in gewisser Hinsicht auf Wahrheit; denn im Grunde des Klostergebäudes und besonders in dem der Kirche, dessen Tiefe (stellenweise) 80 Fuß beträgt, liegt ein großer Reichtum begraben.

Die Habgier hielt nun diese Sage buchstäblich für Wahrheit und man ging daran, den Schatz zu suchen.²⁾ Man sagte, es seien

¹⁾ Daran möge sich noch folgender geographisch-historischer Exkurs „Das Gebiet der ehemaligen Reichsabtei W.“ reihen: „Verbindet man auf der Karte der nördlichen Oberpfalz und der nächsten Grenzbezirke den Grünberg (Sankt Anna bei Eger), den Dillenberg (wo einst Gold gegraben wurde, bei Neualbenreuth), die Ortschaft Mähring, den Hüttenberg (bei Altglashütte), das Dorf Wurz (in der Nähe der Waldnab nördlich von Neustadt) und die Klöße ine und diese mit dem Grünberg durch gerade Linien, so umschließt die dadurch begrenzte Fläche im ganzen das spätere arrondierte Gebiet der alten Reichsabtei W. Das Schönbacher Gebiet in Böhmen und weitere Besitzungen in Bayern z. B. die Burg Rudolphstein, Weissenstadt, Varnau, die unter dem Abt Franziskus II. (1338—1349) das in Not geratene Kloster verkaufte, liegen außerhalb der gezogenen Grenzlinie. Diese waldbreiche zwischen der Stabbachung des Fichtelgebirges und der Westseite des hier auslaufenden Böhmerwaldes gelegene Landschaft umfaßt das Flußgebiet der Waldnab von ihrem Ursprung bis zu ihrer Vereinigung mit der Fichtelnab und das Quellgebiet der Wondreb bis zu ihrem Austritt nach Böhmen; ihre Grenzen laufen im Südosten in einiger Entfernung dem linken Ufer der Fichtelnab und im Nordwesten dem rechten Ufer der Rösau parallel; nach Nordosten wird das Gebiet von der jetzt bestehenden bayerisch-böhmischen Grenze umschlossen. Im Mittelpunkte der Landschaft befindet sich bei Klein- und Großensterz in der zwischen Mitterteich und Wiesau gelegenen teichreichen Ebene die Wassertheide der Wondreb und Waldnab d. i. der Elbe und Donau.

Wunsiedel, Arzberg, Schirnding, Eger, Kinsberg, Königswart, Varnau (in späterer Zeit), Flossenbürg, Störnstein, Neustadt, Trautenberg, Reut, Thumse-
reuth, Weissenstein (Friedensfels) und Fuchsmühl, Städte, Märkte, Dörfer und Burgen, umgaben rings im Kranze das Besitztum der Abte des Klosters W., das an den Diepoldingern, den alten Markgrafen des Nordgaus, seinen Gründern, an den nachfolgenden Hohenstaufen, an den Königen von Böhmen und den Landgrafen von Leuchtenberg mächtige Beschützer besaß. Die letzteren hatten in ältester Zeit ihre Begräbnisstätte in W. Doch trotz dieses starken Schutzes hatte die Abtei rastlos zu sinnen und zu kämpfen, um gegen die Grenznachbarn ihren durch Vermächtnis, Kauf und Tausch erworbenen Besitz zu behaupten, der mehr als die heutigen Amtsgerichte W. und Türschentreut (mit 718,63 Quadratkilometern Flächeninhalt und 31259 Bewohnern) umfaßte.“

²⁾ Der Chronist spottet darüber mit den Worten: „Schon als Kind hörte ich in weiter Ferne von diesem Märchen und lachte darüber. O daß doch ein feuriger Drache an der Stelle läge und den Schatz verriete!“

in betreff der Abtragungskosten von Kirche und Kloster Bauverständige zu Rate gezogen worden; und erst als man hörte, daß die Abtragung auf 80,000 fl. zu stehen kommen werde, sei man von dem ungewissen Unternehmen abgestanden.

Noch im Monat März 1805 wühlten Privatleute mit Beziehung böhmischer, mit Wünschelruten ausgerüsteter Schatzgräber in den Mauern der Kirchengruft, bis auf Anzeige des Pfarramtes das wahnwitzige Beginnen abgestellt wurde.

V. Kapitel.

Das Schicksal der Exkonventualen.

Die Religiosen wohnten noch im Jahre 1804 im Kloster unter einem Prior so gut als möglich nach der Ordensregel; sie trugen das Ordenskleid, besuchten den Chor, behielten die alten Gebräuche bei der Messe bei, desgleichen thaten die exponierten Geistlichen. Aber die Kommissäre führten bereits Frauen durch die Klosterhallen; Mißfallen erregte der Gottesdienst der Mönche; Gropper legte dem Choralamt einen skurrilen Spottnamen bei und unterdrückte das als ungesetzmäßig erklärte Priorat. Im Februar 1805 untersagte ein Reskript auch im Kloster die Ordensstracht.

Nach Ostern 1805 verstummte zu Waldjassen der Chor, der hier, eine 133jährige Unterbrechung abgerechnet, 539 Jahre Tag und Nacht vernommen worden war. Die Chororgel schaffte man nach Bärnau auf Ausuchen der dortigen Gemeinde.¹⁾ Indessen wurden die Diebstähle aus Kloster und Kirche fortgesetzt. Es trug sich zu gleicher Zeit die Verwaltung mit allerlei Plänen. Es sollte das Kloster wegen des in Kondrau befindlichen Sauerbrunnens zu Wohnungen für Badegäste umgewandelt werden. Im April 1805 entzog der Administrator Haubner den Religiosen auch die ihnen bisher gestattete Benutzung des Konvent- und Reitschulgartens. Starb ein Exkonventuale, so wurde seine Habe eingezogen, wenn er nicht zuvor aus dem Kloster ausgezogen war.

Mittlerweile hatte man auch außerhalb des Klosters die Kapellen,²⁾ Wegkreuze, Heiligenbilder in Feld und Wald entfernt; nach einem allgemeinen Erlaß vom Jahre 1804 floß der Ertrag des verkauften Materials den Pfarrkirchen oder Schulen zu.

¹⁾ Bärnau war im Jahre 1800 am Sonntag Sexagesima abgebrannt.

²⁾ Auch die Weihnachtstrippen, Delberge, Charfreitaggräber, die Darstellungen der Himmelfahrt und der Sendung des hl. Geistes u. s. w. wurden in den Kirchen nicht mehr geduldet; die Kongregationen der Marianischen Bruderschaften der Studierenden wurden verboten, ebenso die bei Tag und Nacht ununterbrochen fortwährende Anbetung des hl. Altarsakramentes, wobei abwechselnd die Reihe jede Kirche in Bayern traf. Man brach in jener Zeit auch die der hl. Walburga geweihte Pfarrkirche zu W. ab, die an der Stelle des jetzigen Waghauzes stand, verkaufte das danebenstehende Schulhaus und wies der Gemeinde die Klosterkirche als Pfarrkirche, einen Teil des Klosters aber als Schulräumlichkeiten an.